Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 52

Artikel: Unruhiger Verbandsplatz in den Argonnen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-713128

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unruhiger Verbandsplatz in den Argonnen

Bericht des Oberarztes (Bat.-Arzt Dr. ...).

Der nachstehende Aufsatz, dem Buche **«Die soldatische Tat»** entnommen, gibt einen vortrefflichen Einblick in die Arbeit des Sanitätszuges eines deutschen Infanteriebataillones im Gefecht. Wo die in der deutschen Armee üblichen Bezeichnungen den unsrigen nicht entsprechen und dadurch Unklarheiten entstehen könnten, sind jeweils die bei uns üblichen Bezeichnungen in Klammer beigefügt. Der Aufsatz zeigt, daß in beiden Armeen der taktische Einsatz des Bat.-Sanitätszuges und seine Arbeit im Gefechtssanitätsdienst ziemlich genau nach den gleichen Grundsätzen erfolgt. Die Redaktion.

Nach einer Nachtruhe von nur vier Stunden rückt seit 7 Uhr früh das III. Bataillon bei drückender Hitze ohne Mittagspause unaufhaltsam vorwärts durch das lichte und stachelige Gestrüpp der Ausläufer des Argonnenwaldes. Manchem kommt das Lied vom Argonnenwald in den Sinn, und er summt es vor sich hin; der schicksalsschwere Name legt sich lastend auf die Seele. Aber nur vorwärts, vorwärts und nicht grübeln! Die Kompagnien gewinnen ein Angriffsziel nach dem andern, und schon dreimal mußten wir den Truppenverbandsplatz (Bataillons-Sanitäts-Hilfsstelle) vorverlegen.

Jetzt sind wir am Bahnhof von Villers-Daucourt, und wieder richten wir einen Truppenverbandsplatz (Bat.San.-Hstl.) ein. Er ist ausgerüstet mit zwei Sanitätstornistern und den beiden Arzttaschen, da der Sanitätsgerätewagen (Bat.San.-Fourgon) wie alle andern Fahrzeuge infolge der Weglosigkeit der Wälder noch nicht eingetroffen ist. Doch zur Not kann alles versorgt werden. Ich fahre mit einem Sanitätsfeldwebel zur Beobachtungsstelle (KP.) des Bataillons, die sich hart an der Straße von Villers, einen Kilometer vor dem Ort befindet. Auf der Straße werden wir vom Feind eingesehen. Einige Gewehr- und Mg.-Schüsse peitschen über uns hinweg. Rasch kurze Deckung im Straßengraben und gleich wieder weiter. An der B.-Stelle liegen sämtliche Kompagnieführer und Führer der unterstellten Einheiten zur Einweisung. Ich erfahre, daß ein größeres Gefecht bevorsteht, und eilig haste ich zurück zum Truppenverbandplatz. Eben trifft der Sanitätsgerätewagen ein, der vorsichtshalber durch einen Melder auf der Hauptstraße nachgezogen worden war. Fieberhafte Tätigkeit beginnt. Mit den Betten aus dem Bahnhofsgebäude und den Sanitätsdecken wird ein Lager für Verwundete hergerichtet, Waschwasser wird herbeigetragen, die Sanitätsausrüstung bereitgestellt, Spritzen und Instrumente werden ausgekocht. Auf einem Tisch mit weißem Tuch liegen Verbandmaterial, Abschnürriemen, Tabletten und Ampullen bereit.

Alle Anzeichen deuten auf ein schweres Gefecht hin. Der Kampflärm aus den vordersten Linien nimmt immer mehr und mehr zu. Auf der anderen Seite des Bahndammes in nächster Nähe fährt unsere schwere Artillerie auf und schießt mit dumpfem Dröhnen ein. Schon werden die ersten Verwundeten gebracht, die sorgfältig versorgt werden. Durch Funk fordere ich noch schnell über den Gefechtsstand mehrere Krankenkraftwagen von der Division an. Dann begebe ich mich noch dreimal zur näheren Information zum Bataillons-Gefechtsstand. Dort erfahre ich, daß die Franzosen in schwer ausgebauten Feldstellungen sich verteidigen, die um 19.15 Uhr angegriffen werden sollen.

Punkt 19 Uhr schießt unsere Artillerie aus allen Rohren und hüllt die Häuser von Villers-en-Argonne in Rauch und Feuer. Kaum ist aber der erste Feuerüberfall vorüber, als der Franzose antwortet. Zuerst sind es nur einzelne Granaten, die hell aufheulend in den vordersten Linien bersten. Dann aber werden es mehr, in nächster Nähe unseres Bahnhofes schlagen sie ein, und nun geht ein mörderisches Artilleriefeuer auf unsere Stellungen nieder. Kein Zweifel, der Gegner ist stark und verteidigt sich bis zum letzten.

Von allen Seiten werden Verwundete herbeigeschleppt. Mit blassen Gesichtern liegen sie, ein leises Stöhnen kommt von ihrem Mund oder auch ein Schimpfen darüber, daß sie jetzt nicht mehr dabei sein können. Schwitzend und keuchend bringen unsere Krankenträger ungeachtet des schweren Artilleriefeuers die Verwundeten zurück. Kaum eine kurze Zigarettenpause gönnen sich die braven Burschen, und schon eilen sie wieder in die vorderen Linien. Ich habe gerade am Bahnhof unseren Truppenverbandplatz anlegen lassen, da hier Wasser reichlich zur Verfügung steht, ein besserer und sichererer Abtransport gewährleistet und der Platz gegen das schwerste Artilleriefeuer doch besser geschützt ist als in vorderster Linie, wo er vom Feind eingesehen werden kann. Aber vielleicht läßt sich noch eine andere Möglichkeit knapp hinter der vordersten Linie finden. Ich überlasse für kurze Zeit die Verwundeten der ruhigen und sicheren Hand des Unterarztes (zugeteilter San.-Of.) und Sanitätsfeldwebels und rufe meinen Kradfahrer herbei.

In halsbrecherischer Fahrt, querfeldein, über Sturzäcker hinweg geht's knapp hinter die vordere Linie. Am Waldrande liegen zahlreiche stöhnende Verwundete, die der Versorgung bedürfen. Sofort nehme ich mich ihrer an. Es herrscht lebhafter Verkehr. Munition wird vorbeigetragen, und durch schwerstes Feuer führt hierher der Weg der tapferen Krankenträger. Liegend haben die Sanitätsdienstgrade in den vordersten Stellungen die Verwundeten verbunden und die oft lebenbedrohende Blutung gestillt; höchstens hinter einer kleinen Bodenwelle konnten sie ihre verantwortungsvolle Arbeit einmal im Knien verrichten und kaum hebt sich ihr Kopf etwas über die Deckung, dann kommt schon rasendes Mg.-Feuer. Kriechend werden die verwundeten Kameraden in die Deckung gebracht und herbeigetragen. Da nähert sich wieder eine Gruppe; plötzlich ein lautes Heulen in der Luft, schnell haben sie ihre Trage abgesetzt und hauen in Deckung. Verdammt nah hat die Granate eingeschlagen, und bange Sekunden vergehen; aber schon sind sie wieder hoch, nehmen ihre Trage auf und hasten weiter. Die Schwerverwundeten erhalten nun Tee aus der Labeflasche, Morphium gegen starke Schmerzen. Sämtliche Hilfskrankenträger werden jetzt eingesetzt.

Aber nun konzentriert sich das Feuer der Franzosen gerade auf den Waldrand, an dem ich arbeite. Unter gräßlichem Aufheulen fährt 20 Meter vor mir ein Granatvolltreffer mitten in eine Pioniertruppe, Tote und Verwundete hinterlassend. Es ist unmöglich, an diesem Waldrand auch nur ein Verwundetennest bestehen zu lassen. Glücklicherweise befindet sich in der Nähe die Protzenstellung der 14. Kompagnie, die, ebenso wie einst in Polen, jetzt mit ihrem Kraftwagen von hier aus teilweise den Verwundetentransport übernimmt. Dann geht's zurück, zunächst zur Ferme Vernaux, wo ich am Gefechtsstand des Infanterie-Regiments fernmündlich von der Division nicht bloß eine größere Zahl von Krankenkraftwagen, sondern auch einen Trägerzug anfordere, und dann wieder zum Truppenverbandplatz.

Unterdessen ist hier unser Waffenmeister eingetroffen. Er nimmt die Personalien der Verwundeten auf und füllt die Verwundetenzettel aus. Da der Verwundeten immer mehr werden, ist Sichtung und Ordnung dringend erforderlich. Der Antransport geschieht nunmehr von einer Seite. Die Leichtverwundeten werden auf Bänke gesetzt und müssen warten. Die Schwer-

verwundeten erhalten je nach der Schwierigkeit des Falles ein Lager auf Matratzen oder Decken. Auf dem Wundzettel wird sofort jede Versorgung mit Verband, Tabletten, Morphiumgaben, Tetanusseren, sowie der Termin zur nächsten Hilfeleistung oder der durchgehende Transport ins nächste Kriegslazarett vom Sanitäts-Offizier vermerkt. Unermüdlich tragen die Krankenträger Verwundete herbei mit Lungen- und Bauchschüssen, Oberschenkelquerschlägern und schweren Granatsplitterverletzungen. Die Leichtverwundeten mit Streifschüssen am Kopf oder Arm oder leichten Granatsplitterverletzungen am Körper kommen allein oder führen sich gegenseitig. Jeder von ihnen bekommt zunächst Tee oder Kaffee, später nunmehr frisches Brunnenwasser, da sämtliche Labe- und Feldflaschen nicht mehr reichen. Der große Durst, der sich infolge hohen Blutverlustes einstellt, kann gestillt werden. Bei manchen müssen infolge von Schwächeanfällen oder Schlechterwerden des Pulses Herzmittel gegeben werden. Gegen Starrkrampf erhalten die ersten Verwundeten ihre Seruminjektion. Später muß das infolge der großen Zahl der Verwundeten dem Hauptverbandplatz (Verbandplatz der San.Kp.) überlassen werden. Alle Verbände und Abschnürungen werden genauestens nachgesehen, teilweise erneuert. Viele Schienen sind anzulegen, die benachbarten Gelenke werden an den Gliedmaßen ruhig gestellt.

Unterdessen haben sich alle Räume des Bahnhofs und des Bahnhofplatzes, auch der große Bahnsteig mit Verwundeten gefüllt. Alles mögliche wird zur Lagerung herbeigeschleppt, auch unsere Schlafsäcke und Mäntel. Sämtliche Verwundeten werden jetzt nach der Versorgung so gesetzt und gelagert, wie es der Abtransport erfordert. Inzwischen rollt ein Krankenkraftwagen heran, der aber leider nur vier Schwerverwundete (einen ausgebluteten Oberarmquerschläger, zwei Oberschenkelschußbrüche und einen Kniegelenkschuß sowie einen Kopfstreifschuß) mitnehmen kann. Auch unser Pkw.-Fahrer wird mit dem Personenkraftwagen eingesetzt und bringt Leichtverwundete zum Hauptverbandplatz. Doch ist dies nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Wir warten immer noch auf eine größere Anzahl von Krankenkraftwagen.

... Plötzlich fährt wieder ein Wagen der 14. Kompagnie mit Schwerverwundeten vor. Ich höre hinter mir die wohlbekannte Stimme meines Bataillons-Kommandeurs: «Wo ist der Oberarzt? (Bat.-Arzt) und drehe mich um. Vor mir liegen zwei Schwerverwundete auf Tragbahren. Doch nein!

Erste Hilfeleistung während des Vormarsches durch die Truppensanität. — Premiers secours des troupes sanitaires pendant la progression. — Primi soccorsi durante l'avanzata fatti dalle truppe sanitarie.

Der erste Blick zeigt mir: der eine von ihnen ist tot, und es ist unser frischer, lieber Kamerad, der Adjutant des Bataillons. Noch vor wenigen Stunden haben wir miteinander gelacht und unserer Erfolge gefreut. Jetzt liegt er still und stumm mit bleichem Gesicht vor mir. Ein Granatsplitter hat seinem jungen Leben ein jähes Ende gesetzt. Ich kann es kaum fassen. Doch nur nicht nachdenken! Weiter an die Arbeit! Zu viele Verwundete warten ja auf unsere Hilfe.

Eben kommen die sechs ersehnten Krankenkraftwagen mit dem Führer der Sanitätskompagnie heran und bringen eine Trägergruppe mit. Sie hatte ihr Bestes getan, die Sanitätskompagnie; kaum alarmiert, war sie schon unterwegs, hatte aber bei den mit Truppen überfüllten Anmarschstraßen nicht rascher vorkommen können. Schnell werden Krankenkraftwagen mit teils liegenden, teils sitzenden Verwundeten beladen. Der Führer der Sanitätskompagnie stellt noch seinen Personenkraftwagen zur Verfügung und setzt sich selbst auf ein Motorrad. So bekommen wir endlich Luft.

Doch wieder werden neue Verwundete herbeigebracht. Sie kommen ja nicht von unserem Bataillon, sondern auch von den Pionieren, der Artillerie und anderen Einheiten. Zwei Krankenträger, die unermüdlich Verwundete trotz heftigem Feuer herbeigeschleppt haben, werden jetzt selbst als Verwundete herbeigetragen. Einer davon stirbt noch am andern Tage bei der Sanitätskompagnie infolge seiner schweren Verletzungen den Heldentod in treuester Pflichterfüllung. Krankenkraftwagen auf Krankenkraftwagen rollt nun weiter heran, um die Verwundeten in kürzester Zeit bis zum Kriegslazarett Mezières zurückzubringen, und so wird unser Truppenverbandplatz leer. Höchste Zeit war es auch, denn die Zahl der Verwundeten war derart gestiegen, daß wir trotz allen Notmaßnahmen nichts mehr für ihre Lagerung zur Verfügung hatten. Unsere Truppensanitätsausrüstung hatte sich bewährt und war selbst dieser größten Beanspruchung gewachsen gewesen.

Gegen 23 Uhr wird es ruhig. Zwei Krankenkraftwagen fahren noch in die vorderste Linie und kommen vollbeladen zurück. Um Mitternacht kommt unser Bataillonskommandeur zu uns und erzählt, daß noch in dieser Nacht unser Bataillon abgelöst werden und zur Ruhe übergehen soll. Todmüde fallen wir auf unsere Decken und bleiben, da der Truppenverbandplatz erst am nächsten Vormittag übergeben wird.